

Picavet: Gerbert, un pape philosophe d'après l'histoire et le legende

Paris, Leroux 1897 in 8°. XI—227 p.

Mehrere Lehrer und Schüler der »École pratique« an der Pariser Universität haben unter dem Namen »Die Scholastik des Mittelalters« einen Verein zu dem Zwecke gegründet, um Texte oder Monographien zu veröffentlichen, in denen die philosophischen, theologischen und religiösen Ideen besprochen werden sollen, die in den verschiedenen Perioden des Mittelalters gang und gäbe waren.

Mehrere Hefte sind bereits erschienen; die wichtigsten unter denselben sind folgende: Picavet: »Geschichte der gegenseitigen Beziehungen zwischen Theologie und Philosophie« (1888) »Ueber den Ursprung der Scholastik in Frankreich und Deutschland.« (1888.) »Die Experimentalwissenschaft im XIII. Jahrhundert.« (1895) »Abélard und Alexander von Halès, Begründer der Scholastik.« (1896.) Jean Philippe: »Lucretius in der christlichen Theologie des II.—XIII. Jahrhunderts und speciell in den Carolingischen Schulen.« (1896.) Grandgeorge: »St. Augustin und der Neoplatonismus.« (1896.) — Das Werk, dessen Titel die Aufschrift dieses Artikels bildet, ist das in dieser Collection zuletzt erschienen und wird gewiss alle interessieren, die sich mit der Klostergeschichte des Mittelalters befassen. Im Folgenden möge es gestattet sein, einen kurzen Auszug daraus zu reproducieren.

Der Verfasser führt zuerst in einer kurzen und bündigen Skizze alles was für die Geschichte der geistigen Bewegung in Byzanz, bei den Arabern und unter den Völkern des Abendlandes vom IV.—X. Jahrhundert historisch wichtig ist, vor. Hiedurch lernt der Leser den intellectuellen Stand der damaligen Welt bis zu der Zeit, wo Gerbert (= Papst Sylvester II) auf den Schauplatz der Oeffentlichkeit tritt, kennen. Dieser geht als junger Mönch von Aurillac (in der Auvergne) zuerst nach Vich in Spanien studieren (967—970) und vollendet seine Ausbildung in Reims (972), wo er alsbald die Function eines Scholastikers übernimmt. Im Jahre 983 Abt von Bobbio geworden, erscheint er ein Jahr darauf abermals an der Schule von Reims, besteigt den Bischofstuhl des hl. Remigius (991), dann jenen von Ravenna (998) und endlich den Stuhl Petri (999—1003). An der Wahl Hugo Capet's zum Könige von Frankreich (987) lebhaft theilhaft, zu den römischen Kaisern Otto I., II. und III. zuerst im Verhältnis als Schützling, später als Freund und Lehrer stehend, wagt er den Versuch, eine Universalmonarchie zu gründen, die von Papst und Kaiser gemeinsam regiert werden sollte.

Wenn aber schon seine Thätigkeit auf dem Felde der Politik eine sehr bedeutende war, so war der Einfluss, den er auf die Geister seiner Zeitepoche ausübte, ein noch viel tieferer und günstigerer. Um diesen Einfluss in seinem vollen Umfange darzustellen, verfolgt der Verfasser den Papst Sylvester II. (Gerbert) in seinen Studien, seinen Schriften, seinen Beziehungen zur Aussenwelt auf Schritt und Tritt. Als Leitfaden dienen ihm hiebei die Werke und Briefe Gerberts, sowie die Geschichte des Mönches Richer. Picavet reconstruiert die reichhaltige, mit so vieler Mühe zusammengetragene Bibliothek Gerberts: man sieht Gerbert alle seine Freunde brandschatzen, um sich in den Besitz wertvoller Bücher zu setzen. Man ersieht deutlich, welchen Einfluss die Lectüre auf seinen Geist und seinen Styl gehabt hat, man sieht, wie er die hl. Schrift, den hl. Augustin, die Kirchenväter, Virgil, Cicero und die Mehrzahl der Classiker liest und studiert. Aus diesen verschiedenen Quellen schöpft er seine aufsehenerregende Gelehrsamkeit und seinen fein gebildeten Stil; er befasst sich mit allem: Grammatik, Poesie, Rhetorik, Mathematik, Musik, Astronomie, Philosophie, Theologie. Dank seinem klaren Verstande, seiner aussergewöhnlichen Intelligenz ist er imstande, sein ganzes Wissen zu einer theologischen Synthese zu vereinigen, die von packender Wirkung ist. Als Professor liest und commentiert er die Werke von Aristoteles in einer schwer zu übertreffenden Weise, als Theologe unterstützt er die Autorität durch die von der Vernunft gelieferten Argumente.

Unter seinen Schülern ruft er absichtlich theologische Erörterungen und Debatten hervor. Selbst nach der Uebersiedlung von Reims bleibt er noch immer Professor, denn niemand besass die hiezu nothwendigen Eigenschaften in einem so hohen Grade wie er. Das Wissen hatte bei ihm sowohl den Papst als den Politiker zu bilden geholfen; deshalb wollte er, dass seine Lehren und seine Rathschläge auch seinen Schülern als Vorbereitung für das praktische Leben und den politischen Wirkungskreis dienen sollen.

In seiner Bewunderung geht Picavet so weit, Papst Sylvester mit dem »Engel der Schule« zu vergleichen. St. Thomas, sagt er, hat mehr gewusst, aber er hat kein so hohes Ziel angestrebt, nämlich die Vereinigung der Theologie mit der Wissenschaft und der Philosophie. (pg. 220.)

Und doch hatte dieser durch seine Begabung und seinen Charakter so hochstehende Mann seine Feinde, die ihn in ungebührlichem Masse verleumdet haben. Um seinen Namen hat sich eine ganze Legende gebildet, welche ihren Gipfelpunkt in Wilhelm von Malmesbury erreicht hat. Die Protestanten haben sich aus ihm eine Waffe gegen die Katholiken geschmiedet. So weit ist dann die Verirrung der Ansichten gegangen, dass Baronius sich nicht gescheut hat zu gestehen, »Gerbert sei des hl. Stuhles als dessen grösster Feind unwürdig gewesen!« Gleichwohl beginnt sich die Rehabilitation seines Andenkens seit dem 17. Jahrhundert zu vollziehen. Gelehrte von grosser Bedeutung haben ihm bezüglich der Anklagen über Magie und anderer gegen ihn geschleuderter Beschuldigungen Gerechtigkeit angedeihen lassen. H. Picavet legt bei diesem Werke, dem Papst-Philosophen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, durch seine Darstellung des hohen Geistes und der ausgezeichneten Eigenschaften von Gerbert, hilfreiche Hand an.

Ligugé.

Dom J. M. Besse, O. S. B.

Ordinaires de l'église cathédrale de Laon

(XII.^e et XIII.^e siècles) suivis de deux Mystères liturgiques publiés d'après les manuscrits originaux par le chanoine Ulysse Chevalier, Correspondant de l'Institut. Avec deux planches en phototypie. Paris. Alphonse Picard. 1897. 8^o. XLIII. 409 pp. (Tome sixième de la Bibliothèque liturgique). Prix 10 Francs.

Der gründliche und hochgelehrte Herausgeber des »Répertoire des sources historiques du moyen-âge« und des »Repertorium hymnologicum« bietet in dieser mit Beihilfe des Abbé Aug. Bouxin, Vicar an der Kathedrale zu Laon, unternommenen Arbeit dem Forscher auf dem Gebiete der mittelalterlichen Liturgie einen sehr erwünschten Beitrag zur Geschichte des Ritus der Kirche von Laon.

Die Publication der Ordinarie einzelner Kirchen wird erst seit neuester Zeit intensiver betrieben. Uns Deutschen dürfte wohl am meisten bekannt und zugänglich sein der »Ordinarius Scepusiensis sive Strigoniensis saec. XV.« welchen Danko in seinem »Vetus Hymnarium ecclesiasticum Hungariae« Budapest 1893 p. 463—588 veröffentlicht hat. Ausserdem wurden seit 1880 zwei englische, zwei französische und ein italienisches Ordinarium herausgegeben. In dem bekannten Cursus patrologiae latinae completus von Migne findet sich im Tom. CXLVII. col. 157—192 ein Ordinarium canonicorum reg. S. Laudi Rotomagensis und ebendas. col. 123—128 ein Fragment aus einem Ordinarium cathedralis ecclesiae Rotomag., beide abgedruckt nach den der Ausgabe des Joannes, Bischofs von Avranches, Rouen 1679 beigefügten Zusätzen. Uebrigens sind die zahlreichen mittelalterlichen Schriften de ecclesiasticis officiis u. a. sowie die verschiedenen »Ordines« selbst nichts anderes als eine Art von Ordinaria.

Dem unter Ordinarium (auch Ordinarius, Ordinale) versteht man nach der präzisen Definition des Wilhelm Lindwood, Kanzlers von Canterbury im XV. Jahrhundert; »liber, in quo ordinatur modus dicendi et solemnizandi divinum officium« (sc. missae et breviarii). Die beiden von Chev. mustergiltig